

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 17

Artikel: "Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!"

Autor: Meyer, C.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Ssodche in Ssot und Bild

Nr. 17 — 1915 || Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Iules Werder, Spitalgasse 24, Bern || den 24. April

„Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!“

Von C. F. Meyer.

Tag, schein' herein! Die Kammer steht dir offen!
Holdsel'ger Lenzesmorgen, schein' herein!
Schon glitzert, von der Sonne Strahl getroffen,
Das Tintenfaß, der eichne Bücherschrein.
Vogt Winter muß dem Lenze Rechnung geben,
Dem schönen Erben, über Hof und Haus —
Auch mir zugut geschrieben ist ein Leben.—
Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!

Ich war von einem schweren Bann gebunden,
Ich lebte nicht. Ich lag im Traum erstarrt.
Von vielen tausend unverbrauchten Stunden
Schwillt ungestüm mir nun die Gegenwart.
Aus dunklem Grunde grüne Saat zu wecken,
Bedarf es Sonnenstrahles nur und Taus,
Ich fühle, wie sich tausend Keime strecken.
Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!

Ein Segel zieht auf wunderkühlen Pfaden.
In Flutendunkel spiegelt sich der Tag.
Was hat die Barke dort für mich geladen?
Vielleicht ist's etwas, das mich freuen mag!
Entgegen ihr! Was wird die Barke bringen
Durch blauer Wellen freudiges Gebraus?
Entgegen ihr! Mit weitgestreckten Schwingen!
Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!

Dr holzmacher=Karli.

Von Josef Reinhart.

Lang isch er furt bliebe; erst, wos bald Mittag glüte
het, isch er wieder hei cho, am Schufstiel isch er gloffe.
Gägem Hus zue isch er gleitiger gange, wie=n=es lahms
Röbli, wenns vom Pflug här gägem Stahl zue goht.
Was gseht er vorem Hus: dr Bürli Seppeli steht am
Egge, his Bündeli und s'Dergeli i dr Hand, vo wntems
wintt er im Karli und dütet mit em Chöpf no dr Türe.
Langsam isch dr Karli cho, wie wenn er imene Wäspi-
näst i d'Röbli chäm. Hübscheli isch em dr Seppeli nes paar
Schritt ergäge und läferli, so het erems gseit:
„Eh — du! Aeh — los — äh — gib Achtig! s'isch
nit quet — as 's di nit gwahret, 's hets gseit — nit as
's di gseht!!“

Dr Karli het en agluegt, wie wenn er erst hüt uf
d'Wält cho wär:

„Was isch?“ macht er, „hets mi nümmē gärn?“
„Karli“, chüschelet dr Seppeli und liegt einisch no dr
Türe, „los, i säg ders i quet! s'Marabeth — i säg drs nit

gärn; aber wo's s'Chind gstrählt het — was 's im Hoor
gfunde het, dänk! hättis ch au selle=n=Achtig gäh mitem Chind!
„Drei Grozi und e Jungi hets gfunde! Que, i bi dr quet!
Gang du lieber grad! Nes nimmt söttigs gar schwär!“

Drno het dr Karli his Bündeli undre=n=Arm gnoh:
„Chumm Ammeili, mr müend uszieh!“ het er gmächt
zum Dergeli, und het welle s'Wägli ab:

„Bhuet di Gott!“ seit er no zum Seppeli, „schid di
dry, es wächslet ab! has au scho erfahre!“

Aber wo=n=er am Raindli unde=n=am Hus gsi isch, wos
gägem Dörfli hne goht, isch er zäme giudt, wie wenn en
öpper mitem Mässer gstoche hätt.

Zum Fänster use het ers ghört: nes Chind wo briegget
und wo=n=er zruggluegt, gseht er nes Chöpfli a dr Schne
mit rote=n=Aegline.

En Otezug lang isch er dört gstande=n=und het zrugg
gluegt; drno isch er langsam wnter gange, und wie wnter